

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Band: 21/22 (1893)
Heft: 22

Nachruf: Destailleur, Hippolyt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verheerungen der letzten Jahrzehnte zu raschem Handeln drängen. Am 14. Oktober 1878 beschloss der Tiroler Landtag vier Etschregulierungsgesetze, welche im Vereine mit dem bezüglichen Reichsgesetze vom 23. April 1879 die Grundlage der heutigen Etschregulierung bilden.

Das Projekt für die Regulierung der Etsch von *Meran* bis *Sacco* wird von Weber ausführlich dargestellt und zwar an der Hand vorzüglich angefertigter Detailpläne und mit Bezug auf die den einzelnen Anlagen als Basis dienenden Berechnungen. Es handelte sich nämlich bei diesem Projekte vor allem darum, dem Hochwasser der Etsch in einem festen und sichern Gerinne einen Lauf zu geben, durch den es an den bedrohten Ortschaften vorbei, ohne dieselben zu überschwemmen, seinen Abzug findet. Es musste also für jede Strecke ein entsprechendes Kunstprofil ausgemittelt und dieses in jedem Falle hergestellt werden. Daneben waren verschiedene Durchstiche auszuführen, die Einmündungen der Seitenzuflüsse festzulegen, das Binnenland zu entwässern u. s. w. Schliesslich bildete auch die Verbauung der Hauptschluchten der grossen, geschiefbeführenden Seitenzuflüsse einen Gegenstand des Etschregulierungsprojektes, welcher das höchste Interesse wegen der Seltenheit, Wirksamkeit und wegen der Grossartigkeit der hiezu dienenden Thalsperrenbauten in Anspruch nimmt. Diese Hauptschlucht-Verbauungen, die unstreitig zu den hervorragendsten technischen Schöpfungen der Gegenwart gehören, werden in einem besonderen Kapitel eingehend behandelt.

Entsprechend der Aufgabe des Werkes haben auch die meteorologischen und hydrologischen Verhältnisse im alpinen Etschbecken die gebührende Berücksichtigung gefunden. Sehr beachtenswert erscheinen die Untersuchungen Weber's über den Zusammenhang der Frequenz der Sonnenflecke mit den Niederschlägen und Wasserständen im Etschgebiete, mit den täglichen Schwankungen der magnetischen Deklination, den Polarlichtern u. s. w., sowie mit der Getreideernte und den Weinerträgen. Die gewonnenen Resultate, welche als eigenes Produkt des Verfassers anzusehen sind, haben selbstverständlich einen allgemein wissenschaftlichen Wert; das Etschgebiet dient gleichsam nur als Objekt, an welchem neue, richtige Wahrheiten des Gebirgswasserbaues sicher gestellt und vorgeführt werden. — Es ist fast natürlich, dass der Autor zum Schlusse auf Grund der reichen Erfahrungen, welche bei der Regulierung der Etsch gewonnen wurden, einige allgemeine Grundsätze über die Regulierung der Gebirgsflüsse entwickelt.

In entschiedener Weise tritt Weber für die Schaffung einer Centralanstalt für die Hydrographie des österreichischen Kaiserstaates ein; er selbst hat den Entwurf für die k. k. technische Anstalt für die Hydrographie des Etschgebietes mit dem Sitze in Bozen und eine detaillierte wissenschaftliche Instruktion für die letztere verfasst. Nach den neuesten Mitteilungen der Tagespresse soll tatsächlich eine gründliche Reorganisation des Wasserbaudienstes in Oesterreich im Sinne der Weber'schen Vorschläge in Aussicht genommen sein und demnächst zur Durchführung gelangen.

Das Werk Weber's zeugt von grossem Sammelfleisse und gründlicher Beherrschung des Stoffes; es verdient umso mehr Anerkennung, als es inmitten aufreibender praktischer Bethätigung verfasst wurde. An eine solche Arbeit darf kein kleinlicher, bekrittelnder Masstab gelegt werden; sie will, als Grosses und Ganzes genommen, betrachtet und beurteilt sein — und in diesem Sinne darf man sie ohne Ueberschätzung als eine der bedeutendsten Erscheinungen der modernen technischen Litteratur bezeichnen.

Cilli (Steiermark), Okt. 1893.

Dipl. Ing. *Alfred Birk*.

Konkurrenzen.

Garnisonkirche in Dresden. (Bd. XXI S. 161 und Bd. XXII S. 86.) Eingelaufen sind 40 Entwürfe. Preisgekrönt wurden mit dem I. Preis: HH. Arch. Lossow und Viehweger in Dresden (5000 Mk.). II. „ HH. Arch. A. und E. Giese in Halle (3500 Mk.). III. „ H. Arch. H. Seeling aus Zeulenroda in Berlin (2000 Mk.).

Zum Ankauf zu je 1000 Mark wurden empfohlen die Entwürfe der HH. Arch. Lippold in Dresden und Arch. Anton Kämpfer in Leipzig. Sämtliche Entwürfe sind bis zum 3. Dezember in der Strehleiner Strasse N^o 4 zweites Obergeschoss öffentlich ausgestellt.

Miscellanea.

Schweizerische Landesausstellung in Genf 1896. Der Generaldirektor der Schweizerischen Landesausstellung, Herr Chs. Louis Cartier,

versendet einen Aufruf zur Beteiligung an der vom 1. Mai bis 15. Oktober 1896 in Genf abzuhaltenden Landes-Ausstellung. Dieser Aufruf, unterzeichnet vom Präsidenten der schweizerischen Ausstellungs-Kommission, Herrn Bundesrat Deucher und vom Präsidenten des Zentralkomitees, Herrn Nationalrat und Staatsratspräsident S. E. Dufour, wendet sich an die Künstler, Industriellen, Produzenten, Handelsleute, Landwirte, Schulmänner unseres Landes, überhaupt an Alle, die im Stande sind, durch ihre Beteiligung zum Gelingen des Werkes beizutragen, mit der Einladung ihre Beitrittserklärungen bald möglichst an das Zentralkomitee gelangen zu lassen. Anmeldungsscheine können von sämtlichen Postbureaux der Schweiz, den Vorständen der Fachvereine, den Kantonsregierungen und auch direkt vom Zentralkomitee bezogen werden. Dem Mitglieder-Verzeichnis der schweizerischen Ausstellungs-Kommission entnehmen wir, dass das eidg. Polytechnikum durch Prof. Rudolf Escher, der Schweiz, Ingenieur- und Architekten-Verein durch die H. H. Stadtbaumeister Geiser und Prof. Gerlich, die G. e. P. durch die H. H. Ing. Jegher und Imer-Schneider, der Verein schweizerischer Maschinenindustrieller durch die H. H. Oberst Huber und Gustav Naville, der Verein schweizerischer Dampfkesselbesitzer durch Herrn Ing. Strupler vertreten sind. — Das Bureau des Zentralkomitees besteht aus den H. H. Dufour als Präsident, Turretini und Didier als Vizepräsidenten, Bécherat-Gaillard als Sekretär. Generaldirektor der Ausstellung ist Herr Cartier und Generalsekretär Herr Dr. P. Pictet in Genf. — Das Programm der Ausstellung, auf das wir später einlässlich zurückkommen werden, enthält alle wissenswerten Angaben über die Organisation derselben sowie die Gruppen-einteilung. —

Chicagos grosser Entwässerungskanal. Der Verfasser des in unserer letzten Nummer unter obigem Titel veröffentlichten Artikels ersucht uns um Aufnahme nachfolgender Zeilen: „Wir werden darauf aufmerksam gemacht, dass eine Schifffahrtsverbindung zwischen den nordamerikanischen Seen und dem Mississippi schon längst besteht, dass es sich also bei den auf Seite 145 erwähnten Kanalbauten nicht darum handelt, eine Schifffahrtsverbindung neu zu schaffen, sondern darum, die bereits bestehende so aus-beziehungsweise umzubauen, dass nicht nur die jetzigen, verhältnismässig kleinen Kanalschiffe, sondern auch die grossen, auf den Seen verkehrenden Dampfer direkt nach dem Mississippi, eventuell bis nach dem Golf von Mexiko gelangen können.“ Hieran erlauben wir uns noch die Bemerkung zu schliessen, dass wir in unseren früheren Mitteilungen über Chicago dieser alten Kanalverbindung bereits gedacht und u. a. in Bd. XXI, auf S. 118 erwähnt haben, dass schon am 10. April 1848 das erste Schiff durch den Illinois- und Michigan-Kanal passiert habe.

Wasserkräfte in der Schweiz. Das eidg. Departement des Innern hat Herrn Ingenieur *A. Jegher* in Zürich beauftragt, das umfangreiche Material, welches gelegentlich der Enquete eingegangen ist, die durch die Motion Curti (Petition der Gesellschaft „Frei Land“ für Monopolisierung der schweizerischen Wasserkräfte) veranlasst war, zu ordnen und zu vervollständigen, um das Ergebnis der bezüglichen Untersuchungen womöglich in der Frühjahrs-session der eidg. Räte vorzulegen.

Vereinigte Schweizerbahnen. Zum Chef des Betriebs-Centralbureau dieser Eisenbahngesellschaft wurde Herr Ingenieur *Otto Sand*, bisher Betriebschef der Appenzeller Strassenbahn, gewählt.

Für das Gauss-Weber-Denkmal in Göttingen (Bd. XX, S. 168) sind bis jetzt rund 25000 Mark gezeichnet worden. Die Sammlungen sind indes noch nicht abgeschlossen.

Nekrologie.

† **Paul Joussein.** Am 13. November starb zu Paris im Alter von 63 Jahren der Präsident der „Société des ingénieurs civils“, Ingenieur Paul Joussein. Der Verstorbene war seit 1857 bei der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn, zuerst als „Inspecteur principal“ und später als „Chef de la 3^{me} division“ thätig, welche das technische Betriebswesen dieser Eisenbahngesellschaft umfasst. 1892 trat er in den Ruhestand zurück. Mitglied der Gesellschaft ehemaliger Studierender der „Ecole centrale“ seit deren Gründung im Jahre 1862, war er zuerst Sekretär, dann Vicepräsident und 1891 Präsident dieser unserer G. e. P. ähnlichen Vereinigung von Studiengenossen.

† **Hippolyt Destailleux.** In Paris ist am 16. November einer der beschäftigtesten, namentlich von der Aristokratie der Geburt und des Geldes bevorzugten Architekten, H. Destailleux im Alter von 71 Jahren gestorben. Sohn des berühmten François-Hippolyt Destailleux, hatte er

dessen ganze Klientschaft übernommen, in dessen Geiste er weiter arbeitete. Eine grosse Zahl von Palastbauten in Paris und Schlössern in der Provinz sind von ihm ausgeführt worden.

Redaktion: A. WALDNER
32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.

Vereinsnachrichten.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

II. Sitzung vom 8. November 1893
auf der Schmiedstube.

Vortrag des Herrn Architekt Gremaud über das „Schloss“ am Alpenquai.

Der in den Jahren 1891—93 von Herrn Architekt *H. Ernst* in Zürich erbaute Gebäudekomplex, welcher am Alpenquai zwischen Stockerstrasse und Alpenstrasse liegt, umfasst neun in Hufeisenform an einander gebaute Wohnhäuser, von denen die beiden nördlichen Eckbauten fünf, die übrigen Häuser vier Stockwerke enthalten.

Die Hauptfront liegt auf der südlichen Schmalseite am Alpenquai, während die nördliche Schmalseite zum Teil unüberbaut gelassen wurde. In der Mitte dieser offenen Hofseite steht über dem im Keller sich befindlichen Kesselhaus als kleines, freistehendes Gebäude die Wohnung des Maschinenmeisters samt dem Tonnenraume der Central-Fäkalienstation. Die zwischen diesem Gebäude und den Flügeln des Hauptbaues verbleibenden offenen Partien des Hofes bilden die Zugänge zum grossen Hofe, welcher vollständig unterkellert und mit Gartenanlagen versehen ist.

Die Untersuchung des aus Seekreide bestehenden Untergrundes erfolgte durch die Probelastung einer quadratischen Holzplatte von 2 m Kantenlänge, welche mittelst Sandunterlage aufgebracht und successive belastet wurde. Nach zweitägiger Belastung bis auf ein Totalgewicht von 40 t betrug die Senkung 7 cm, und es stieg diese in der Folge bis auf 20 cm, was einer Tragfähigkeit von 1 kg pro cm² entsprechen würde. Die Fundierung des Gebäudes geschah durch Einrammen von 2885 Pfählen von 25—28 cm Durchmesser und 7,40 m mittlerer Länge mit einem Kostenaufwande von Fr. 21,60 pro Stück. Die Pfähle stehen kreuzweise in Abständen von etwa 73 cm, dieselben sind 30 cm unter dem Niederwasserstande abgeschnitten und greifen 15 cm in den Fundamentbeton hinein.

Die Pfählung beschränkt sich auf die Umfassungsmauern und die Haupt-Längsscheidemauern; die zur Umfassungsmauer senkrechten Scheidewände besitzen kein Fundament. Die durchschnittliche Belastung eines Pfahles beträgt 8 t.

Die Fassaden sind im Erdgeschoss massiv in Hausteine (Granit, Kalk- und Sandsteine, sowie Kunststein), in den oberen Stockwerken in Backstein-Rohbau mit roten Frankfurter-Verblendern und reicher Gliederung in Kunststein, ausgeführt.

Die Fussboden-Konstruktionen bestehen aus Betongewölben zwischen 15 cm T-Trägern; die Decken sind an freiliegenden Balkenlagern angebracht, welche mit dem Boden in keinerlei Verbindung stehen, wodurch das Reissen der Decken und die Schallübertragung verhindert werden sollen.

Im Innern des Gebäudes erscheinen nur die Brandmauern, sowie die Umfassungswände der Treppenhäuser als grössere Mauerteile, während die Haupttragwände und die Zwischenwände auf einem Gerippe von 13 cm T-Trägern ruhen. Der Ersatz massiver Steinmauern durch eiserne Ständer erfolgte hauptsächlich aus dem Bestreben, die Belastung der Fundamente möglichst zu reduzieren. Zwischen diese Eisenständer wurden die 1/2 Stein starken Zwischenwände eingefügt. Für die statische Berechnung der Eisenkonstruktionen wurde als Belastung durch Fussböden samt zufälliger Belastung ein Gewicht von 500 kg pro m² zu Grunde gelegt. Der Gesamtverbrauch an Konstruktionseisen belief sich auf etwa 500 t. Das ganze Gebäude enthält 38 Wohnungen von 3—8 durchweg sehr geräumigen Zimmern. Alle Wohnungen enthalten Baderäume, welche zum Teil in besondern Zimmern, zum Teil in Nischen zwischen je zwei benachbarten Zimmern angebracht sind. Ferner haben alle Wohnungen ausser den Erkern Veranden und Balkonen je einen Balkon nach der Hofseite. Personenaufzüge befinden sich in den vier Eckhäusern und im Mittelgebäude am Alpenquai, welche je durch einen Portier bedient werden. Als weitere Annehmlichkeiten funktionieren in allen Wohnungen Briefaufzüge, Kohlenaufzüge und endlich Schlote, mittelst welchen die Küchenabfälle direkt nach dem Keller befördert werden.

Im Untergeschoss unter dem Hofe befindet sich die Centralwäscherei mit Trockenraum und es sorgt die Centralheizanlage für entgeltliche Lieferung warmen Wassers nach den Küchen, Korridoren und Badezimmern.

Wie oben schon erwähnt, ist der ganze Hofraum unterkellert. Der dadurch gewonnene Raum birgt die Kesselanlage, Dampf- und Dynamomaschinen, die Accumulatoren-Batterien, welche für die Erzeugung der Centralheizung, des elektrischen Lichtes, den Betrieb der Aufzüge, der Centralfäkalienstation und der Wäscherei eingerichtet sind.

Für Zürich neu ist die Beseitigung der Fäkalien. Aus den Abfallröhren der einzelnen Häuser gelangen jene zunächst in Syphons, 265 l haltend, welche, nachdem sie gefüllt, als Heber wirkend, sich automatisch entleeren, und unter 1 % Gefäll in zwei unter dem Hofe liegende Hauptsammler, von welchen sie in die Centralstation kommen, um von hier aus in die Tonnen gehoben und abgeführt zu werden. Diese Beförderung der Fäkalien geschieht durch die über der Centralstation rotierende Spiralspumpe. Zweckmässig disponierte Syphons verhindern vom Abort bis zur Centrale die Verunreinigung der Luft.

Um die Aussicht von den Zimmern aus möglichst frei zu halten, sind die Fenster aus einem grossen Flügel ohne Sprossen erstellt, und es können dieselben im Gegensatze zu der sonst gebräuchlichen Weise durch Schieben nach oben geöffnet werden, sowie auch seitwärts, zum Zwecke der Reinigung.

Aus dem an Hand zahlreicher Arbeitspläne gehaltenen Vortrage geht hervor, dass der Erbauer des Schlosses sein Hauptaugenmerk darauf richtete, den Bewohnern des Schlosses neben der durch die hervorragende Lage des Gebäudes gebotenen reichen und geräumigen Gestaltung der einzelnen Wohnungen die grösstmöglichen Bequemlichkeiten im Haushaltungsbetriebe zu bieten.

Die in Aussicht gestellte Besichtigung des Schlosses durch den Ingenieur- und Architektenverein dürfte eine willkommene Ergänzung der interessanten Mitteilungen werden.

A. W.

Vortrag von Herrn Maschineng. G. F. Ramel: Ueber die maschinellen Einrichtungen im „Schloss“ am Alpenquai.

Um den Komfort des Häuserkomplexes von 40 Wohnungen (worumter solche mit den ersten Anforderungen) zu erhöhen, wurde dem Maschinentechniker die Beschaffung folgender Einrichtungen zur Aufgabe gestellt:

1. Heizung von einer Zentralstelle aus.
2. Elektrische Beleuchtung.
3. Warmwasserversorgung.
4. Entfernung der Fäkalien aus den Häusern und Zentralisierung des Kübelsystems an eine Stelle.
5. Dampfwascherei und Trocknerei.

Durch Anwendung der Niederdruck-Dampfheizung, hier speciell Dampf-Wasser-Heizung und Dampftrieb für die elektrische Stromerzeugung lässt sich unter Anwendung genügend hoch gespannter Dämpfe ein ökonomischer Betrieb einrichten und zwar folgendermassen:

Der Dampf wird zuerst zum Betrieb der Motoren verwendet, welche das Licht direkt oder durch Accumulatoren liefern. Der Abdampf dieser Maschinen dient dann zur Herstellung von warmem Wasser für die Häuser und im Winter zur Dampfheizung. Das vermittelnde Hauptorgan ist ein Centralkondensator, welcher für alle Motoren dient und der als Oberflächenkondensator konstruiert ist, so dass er als Wasserwärmer dienen kann, ohne die verunreinigten Dämpfe des Motorenbetriebes mit dem zu erwärmenden Wasser zu vermischen.

Im Ferneren folgte eine oberflächliche Berechnung der Betriebskosten einer solchen Anlage, aus welcher hervorging, dass die an und für sich teure Heizung durch die Kombination mit elektrischer Lichterzeugung erheblich billiger wird und bei einem Preise des Lichtes, der unter demjenigen des städtischen Elektrizitäts-Werkes steht, zu etwa 40 Cts. per Jahr und m³ bewohnten Raumes berechnet werden darf.

G. F. R.

Gesellschaft ehemaliger Studierender

der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.

Stellenvermittlung.

Gesucht ein junger *Maschineningenieur* (Schweizer) mit einigen Jahren Bureaupraxis, der der französischen Sprache vollkommen mächtig ist.

Gesucht zwei *Geometer* auf 1. März 1894.

Auskunft erteilt

Der Sekretär: *H. Paur*, Ingenieur,
Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.